



Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum Palmsonntag 2026
über Joh 12,23-26

Pastor Michael Müller

DIE SELTSAME HERRLICHKEIT DES KREUZES

Predigttext (Joh 12,23-26):

Jesus ... sprach: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Liebe Glaubensgeschwister, liebe Gemeinde, liebe Jubelkonfirmanden!

Was gilt für uns als herrlich? Nun, wir reden vielleicht von einem herrlichen Sonnenuntergang oder von einem herrlichen Urlaubserlebnis. Die Fußballfans unter uns würden vielleicht sagen, dass Florian Wirtz am Freitagabend ein herrliches Tor gegen die Schweiz geschossen hat.

Mit Herrlichkeit verbinden wir Großartiges und Überwältigendes. Aber niemand von uns würde einen Galgen, eine elektrischen Stuhl oder eine Giftspritze als herrlich bezeichnen. Diese Dinge wurden oder werden dazu verwendet, um Menschen hinzurichten. Jesus wurde an einem Kreuz hingerichtet. Heute am Palmsonntag beginnt die Woche im Kirchenjahr, in der wir wieder besonders daran denken wollen, was Jesus zu unserer Erlösung an Qualen durchgemacht hat. Und Jesus ist es, der das Kreuz mit dem Begriff der Herrlichkeit verbindet. Zu Beginn unseres Predigttextes redet Jesus davon, dass die Zeit gekommen ist, dass er verherrlicht wird. Und im nächsten Vers wird klar, dass Jesus damit seinen Tod meint. Ja, es gibt tatsächlich so etwas wie – und das soll heute unser Thema sein – es gibt so etwas wie eine

SELTSAME HERRLICHKEIT DES KREUZES

Und die lässt sich an zwei Begriffen deutlich machen. Doch bevor wir uns diese zwei Begriffe noch etwas näher anschauen, bleiben wir noch einen Moment bei DER HERRLICHKEIT DES KREUZES. Dass Jesus tatsächlich seinen Tod meint, wenn er von verherrlichen spricht, wird im nächsten Vers deutlich. Da deutet er mit dem Gleichnis vom Weizenkorn, das in der Erde stirbt, seinen Tod an.

Wenn wir ehrlich sind, war das Kreuz mit Jesus daran alles andere als herrlich. Da hängt ein blutüberströmter Mann, der stundenlang um sein Leben kämpft und auf grausamste Weise zu Tode gequält wird! Was soll daran herrlich sein?!? Doch der gläubige Betrachter kann am Kreuz tatsächlich eine gewisse Herrlichkeit entdecken. Durch das Kreuz hat Gott die Welt gerettet! Am Kreuz hat Gott dem Sünder seine ganze Liebe gezeigt! Und das ist wahrhaft herrlich!

Doch und auch das gehört zur Wahrheit. Das Kreuz war erst der Anfang von Jesu Verherrlichung. Sie nimmt dann ihren Lauf am Ostermorgen mit dem leeren Grab und den Sieg über Tod und Hölle. Und sie endet mit seinem Sitzen zur Rechten Gottes. Dort hat Jesus endlich seine ganze göttliche Herrlichkeit wieder inne, die er schon von Ewigkeit her hatte.

Aber Jesus Verherrlichung beginnt am Kreuz. Jesus selbst stellt diese Verbindung her:

„Jesus ... sprach: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ (Joh 12,23f)

Und damit kommen wir zum ersten Begriff an dem DIE SELTSAME HERRLICHKEIT DES KREUZES deutlich wird: Frucht. Jesus vergleicht sich selbst mit einem Weizenkorn, das in die Erde kommt. So ein Weizenkorn ist ja eine beeindruckende Sache. Es kommt in die Erde. Jesus sagt, es erstirbt. Und das stimmt ja

auch. Das Weizenkorn, was aufs Feld ausgebracht wird, vergeht. Aber aus dem Weizenkorn keimt ein neuer Weizenhalm, der dann wieder viele neue Weizenkörner hervorbringt. Es ist völlig klar, dass Jesus mit dem Weizenkorn sich selbst meint. Die Worte hier, die der Evangelist Johannes aufgeschrieben hat, hat Jesus kurz nach seinem Einzug in Jerusalem gesagt. Sein Tod war nicht mehr lange hin. Jesus wusste, dass auch er bald in die Erde gelegt werden wird, wie so ein Weizenkorn. Aber Jesus weiß auch schon: das ist nicht das Ende. Genau wie ein Weizenkorn keimt und vielen neue Weizenkörner hervorbringt, so wird auch sein Tod viel Frucht bringen. Jeder Christ ist so eine Frucht von Jesu Tod. Jedes neue Weizenkorn, was auf dem Feld wächst ist ein kleines Wunder Gottes. Und jeder Mensch, der zum Glauben kommt ist ebenfalls ein Wunder Gottes. Wenn ein Mensch zum Glauben an Christus kommt, heißt das, dass der Same von Gottes Wort in seinem Herzen gekeimt und aufgegangen ist.

Heute begehen wir die Jubelkonfirmation und wollen an unter uns denken, die vor etlichen Jahren hier vorne am Altar standen, um ihr Konfirmationsversprechen anzugeben. Auch jeder Jubelkonfirmand und jede Jubelkonfirmandin ist eine Frucht von Jesu Tod. Gott ist es, der Menschen Glauben schenkt und sie im Glauben erhält. Unser Glaube ist die Frucht, die Gott in und an uns reifen lässt. Gott schenke es, dass jeder Jubelkonfirmand und jede Jubelkonfirmandin Gottes Frucht und Wirken in seinem Leben entdecken konnte und noch entdecken kann.

Jesus nennt dann ein ganz konkretes Beispiel für die Frucht, die Gott in uns wirkt:

„Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben.“ (Joh 12,25)

Gott richtet unsere Prioritäten völlig neu aus. Er gibt uns eine neue Reihenfolge von dem was wichtig und was nicht so wichtig ist. Wer zu Gott gehören darf, für den ist dieses Leben hier auf Erden nicht mehr das ein und alles. Es ist für uns nicht mehr das Allerwichtigste. Jesus schenkt uns mit seinem Tod und seiner Auferstehung etwas Wichtigeres: das ewige Leben. Das steht nur auf der Liste, der wichtigsten Dinge für uns viel weiter höher als dieses Leben hier auf Erden.

Ja, Jesus geht sogar so weit, von uns zu verlangen, dass wir dieses Leben hier hassen sollen. Ja, Gott öffnet uns in seinem Wort die Augen, dass es tatsächlich viel Hassenswertes an diesem Leben gibt. Die Sünde hat so viel kaputt gemacht. Unendliches Leid hat der Mensch über diese ganze Welt gebracht, weil er sich von Gott abgewendet hat. Man muss nur einmal die Nachrichten schauen oder Zeitung lesen und man wird viel Hassenswertes entdecken: Krieg und Terror, Gewalt und Verbrechen. Aber das geht schon bei uns selbst los: wenn Jesus will, dass wir dieses Leben hassen, bedeutet das auch, dass wir die eigne Schuld, die eigene Sünde hassen sollen.

Jesus richtet unseren Blick auf das Leben ganz neu aus. Es geht für uns nicht mehr darum, hier möglichst viel zu erreichen und anzuhäufen. Es geht darum, das Leben zum ewigen Leben zu erhalten, sagt Jesus. Und das Tolle ist: Jesus hat uns das ewige Leben geschenkt, als er für unsere Sünde starb und für unsere Rettung auferstand. Unser ewiges Leben ist die Frucht, die aus dem Sterben von Jesus aufwächst!

(2.)

Der zweite Begriff an dem DIE SELTSAME HERRLICHKEIT DES KREUZES deutlich wird, ist Diener. Jesus sagt:

„Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“

Das Kreuz von Jesus und die Botschaft vom Kreuz machen uns nicht nur zu seinen Gläubigen, sondern auch zu seinen Dienern. Am Kreuz beginnt Jesus Verherrlichung. Und die nimmt uns in seinen Dienst. Das Kreuz von Jesus schenkt uns alles:: Gnade, Vergebung und ewiges Leben. Niemals könnten wir Jesus zurückerstatten, was er uns geschenkt hat. Alles, was wir tun können und sollen, ist nun unser Leben in seinen Dienst zu stellen. Er hat uns mit seinem Blut erkauft. Und deshalb gehören wir jetzt ihm und sollen seine Diener sein. Was wir sagen, was wir tun, wie wir unser Leben leben, soll im Dienst von Jesus Christus geschehen. Unser Leben soll widerspiegeln, wer unser Herr ist und zu wem wir gehören. Wie wir uns verhalten, soll dem die Ehre geben, dem wir jetzt mit Leib und Seele gehören.

Unser Dienst aus dem Glauben heraus geschehen. Wir verdienen damit nichts. Alles, was wir von Christus bekommen, ist Gnadengeschenk. Wie solches Dienen aus dem Glauben aussehen kann, kann man auch an einigen Jubelkonfirmanden sehen, die teilweise ihrem Herrn in unserer Gemeinde über viele Jahre in verschiedenen Aufgaben und Ämtern gedient haben und noch dienen. Viele der Jubelkonfirmanden dienen ihrem Herrn dadurch, dass sie sich treu zur Kirche halten, die Gemeinschaft von Christen suchen und ihre Gemeinde durch Teilnahme und Tatkraft und Gebet unterstützen.

Es ist eine große Sache, Jesus dienen zu dürfen. Dabei darf uns immer klar sein, dass wir viel mehr von unserem Herrn bekommen, als wir ihm zurückgeben können. Die Verse unseres Predigttextes enden mit herrlichem Trost und großartigem Versprechen von Jesus:

„Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“ (Joh 12,26)

Gott, der Vater will uns ehren. Es kommt der Tag, da wird die ganze Welt sehen, dass wir zu Jesus Christus gehören. Eine

größere Ehre gibt es nicht. Und Jesus will seine Diener einst für immer bei sich haben. Was für eine Aussicht!
Amen!

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.